

Für eine polizentrische Universität

Ein Gespräch mit Claude WEHENKEL (LSAP)

forum: Claude Wehenkel, Sie koordinieren in der LSAP einen Arbeitskreis, der vor einigen Monaten als erster wieder mit dem Projekt an die Öffentlichkeit getreten ist, in Luxemburg eine regelrechte Universität zu schaffen. Bei einem Rundtischgespräch im "Cercle municipal" präsentierten Sie ein ganz konkretes Modell, wie sowas zu bewerkstelligen sei. Können Sie uns dieses Modell nochmals kurz darstellen?

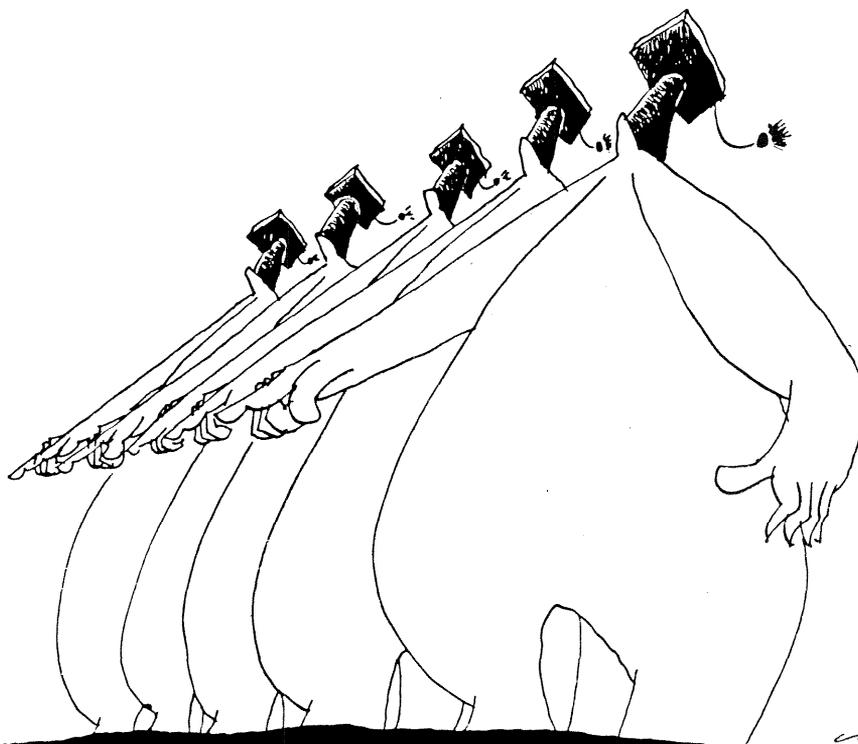
Claude Wehenkel: Das Modell hat meine Partei eigentlich schon fürs Wahlprogramm 1989 ausgearbeitet, auch wenn es nicht in der Form ins Regierungsprogramm eingeflossen ist. Grundgedanke ist es, den einzelnen Hochschulinstitutionen ihre eigene Verantwortung zu geben, damit sie performant werden können. Das gilt sowohl für das Centre Universitaire (CU) wie für das Institut supérieur de Technologie (IST) oder das Institut supérieur d'Etudes et de Recherches pédagogiques (ISERP) usw. Diese Hochschulinstitutione sollen eine ähnliche Struktur erhalten wie die "Centres de recherche publics" (CRP). Sie sollen entstaatlicht werden, ohne sie zu privatisieren. Es sollen "établissements publics" daraus entstehen

(öffentlich-rechtliche Anstalten), mit finanzieller Autonomie. Das soll sicher nicht heißen, daß diese Schulen in Zukunft auf Privatgelder angewiesen sind, aber ein wirksamer Verwaltungsrat soll die vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel aushandeln und selbständig verwalten. Das ist also weit entfernt vom Modell, wie es heute am CU funktioniert, auch wenn das dortige Direktionsgremium den Titel Verwaltungsrat trägt, aber de facto aus den Verantwortlichen der einzelnen Sektionen zusammengesetzt ist. Ein richtiger Verwaltungsrat muß viel autonomer arbeiten können. Wenn Hochschulen Anstalten von öffentlichem Nutzen sind, ergeben sich daraus eine Reihe von Folgen: die Kontrolle durch einen Verwaltungsrat, der von der Regierung ernannt werden mag; die Eigenverantwortung der Lehrkräfte und Forscher; begrenzte Mandate in der Lehre und Forschung; ...

forum: Welche Neuerungen würden sich dadurch im Lehr- und Forschungsbetrieb ergeben?

Claude Wehenkel: Die Hauptneuerung wäre selbstverständlich ein verbessertes Lehrangebot für die

Carlo Schmitz



Studierenden: Der Kontakt zur realen Welt würde verbessert bzw. überhaupt mal hergestellt werden dank der Einbindung der Lehre in die Forschung. Die beiden Komponenten Lehre und Forschung müssen unbedingt miteinander verknüpft werden. Eine universitäre Lehre ohne Forschung gibt es einfach nicht. Es muß also das Statut eines "enseignant-chercheur" geschaffen und verallgemeinert werden. Es muß für die Lehrenden am CU oder am IST eine Forschungspflicht bestehen. Natürlich müssen sie sich zuerst für diese Stellen durch eine entsprechende Qualifikation ausweisen. Alle Vorwürfe, die zur Zeit dem CU oder dem IST gemacht werden, etwa von studentischer Seite, rühren aus diesem Mangel. Eine wettbewerbsfähige Qualität des Universitätsbetriebs kann nur auf diesem Weg erreicht werden.

Daneben müssen natürlich die Studiengänge auch neu durchdacht werden. Das Lehrangebot muß den Realitäten angepaßt werden. Außerdem sind die sozialen Aspekte zu beachten. Zum Beispiel müssen die schulischen Mißerfolge auf diesem Niveau reduziert werden. Die sind nämlich erschreckend hoch bei uns, sogar im jetzigen System. So ist daran zu denken, Studienmodule aufzubauen, die auch den Ausstieg nach einer gewissen Zeit erlauben oder den Wechsel in andere Richtungen bzw. an andere Schulen, inklusive im Ausland, erleichtern. Die hohe, derzeitige Mißerfolgsquote ist ein unverantwortlicher Kräfteverschleiß. Diplome nur an jene erteilen, die das nötige Durchhaltevermögen haben - weil sie sich eben öfters bestimmten Prüfungen stellen -, zeugt hingegen vom einem ungerechtfertigten Laxismus.

Es muß auch genauer untersucht werden, wer zur Zeit überhaupt eine ausländische Universität besucht. Eltern mit einem kleinen oder mittleren Einkommen können es sich kaum noch leisten, ihre Kinder zur Uni zu schicken. Ein Bedarf von 40 000 Franken pro Monat sind für Studenten keine Ausnahme. Wie sollen das denn etwa die Kinder der Portugiesen, die mittlerweile in der zweiten Generation bei uns leben, bezahlen können. Unter ihnen gibt es aber brillante Schüler!

forum: Sie werfen IST und CU in denselben Topf. Zur Zeit kann das IST aber kein universitäres Studium anbieten, nach ausländischen Definitionen. Steckt hinter Ihren Ausführungen nicht das französische Modell der IUT (Institut universitaire de technologie), in dem alle möglichen postsekundären Lehrinstitute sich das universitäre Etikett anheften dürfen?

Claude Wehenkel: Ich sehe eher das deutsche oder belgische Modell als Vorbild. Den praxisorientierten Ingenieur an einer Fachhochschule ausbilden, der sich in Deutschland auch auf dem Arbeitsmarkt durchgesetzt hat, ist unser Ziel. Die Frage des universitären Niveaus ist jenseits der Landesgrenzen sehr relativ. Es gibt europäische Projekte, in deren Begriffswelt alles universitär ist, was sich an ein Sekundarstudium anschließt. Solche Begriffsvorurteile müssen endlich aufhören.

forum: Das mag für Frankreich richtig sein. In Deutschland besteht aber durchaus ein Unterschied zwischen Fachhochschulen und (technischen) Universitäten.

Claude Wehenkel: Nicht überall. In unserer direkten deutschen Nachbarschaft, nämlich im Saarland, sind ähnliche Tendenzen greifbar. Andernorts gibt es Gesamthochschulen, in die Fach- und technische Hochschulen integriert werden. Im Saarland wurde die Fachhochschule zur Hochschule umgetauft und sie erhielt auch einen Forschungsauftrag. Sie darf Assistenten anstellen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß sie selbst keinen Dokortitel vergeben darf. Aber es dürfen Doktoranden dort arbeiten, die unter Aufsicht eines Universitätsprofessors von außerhalb der Hochschule promovieren. Dieses Modell funktioniert übrigens schon bei uns: Am CRP Henri Tudor arbeiten sechs Doktoranden von ausländischen Universitäten. Ein solches Verhältnis müssen wir auch mit einer zukünftigen Universität Luxemburg erreichen. Dann sind unsere Forschungsinstitute genau so "universitär" wie andere Hochschulen. Hat einer, der drei Jahre am IST studiert und anschließend ein Jahr an der Universität Nancy eine "maîtrise" in Informatik abgelegt hat, ein Universitätsstudium absolviert oder nicht? Die Frage ist also absurd, und alles Postsekundäre soll unter einen universitären Hut kommen. CU und IST sollen daher ein durchaus vergleichbares Statut erhalten.

Welche bestehenden Institute könnten denn zu dieser neuen Universität Luxemburg gehören?

Claude Wehenkel: Eine solche polizentrische Struktur hat z. B. auch die Université catholique de Lille. Neben CU und IST denke ich etwa an das "Centre hospitalier" was seine Forschungs- und Ausbildungsmission anbelangt...

forum: Eine medizinische Fakultät dürfte aber nicht geplant sein, oder?

Claude Wehenkel: Nein, aber auch in Frankreich und Belgien gibt es Kliniken, die bestimmte Ausbildungsgänge anbieten dürfen. Sicher ist aber nicht an ein ganzes Medizinstudium gedacht. Doch es muß dafür gesorgt werden, daß die bestehenden Forschungsansätze nicht aussterben. Auch der ISERP mit seinem pädagogischen Forschungs- und Lehrauftrag ist ausbaufähig. Auch auf diesem Gebiet dürfen wir uns nicht dem Fatalismus hingeben, wenn aus Gründen des EG-Rechts Luxemburger Volksschullehrer in Zukunft sich auch im Ausland ausbilden lassen dürfen, daß man dann das ISERP aussterben lassen kann. Dasselbe gilt für das "Institut de formation administrative" in Fentingen. Das privatwirtschaftlich funktionierende "Institut de formation bancaire" könnte sich natürlich auch anschließen, wenn seine Finalitäten präzisiert werden. Daneben können noch neue Institute aufgebaut werden. Aber für den Anfang sind schon einige Komponenten vorhanden.

forum: Wie sieht es aus im Bereich der Humanwissenschaften wie Sprachen, Geschichte usw. Hier sind Gymnasiallehrer gewohnt, am CU Unterricht zu halten. Müßte nicht auch da ein qualitativer Sprung geschehen?

Claude Wehenkel: Zuerst noch eine allgemeine Bemerkung: Es darf nicht sein, daß wir eines Tages die Luxemburger Studenten auffordern oder gar zwingen, im Inland zu studieren. Im Gegenteil, der Ausbau des universitären Angebots soll ein Studium

Die beiden Komponenten Lehre und Forschung müssen unbedingt miteinander verknüpft werden.

im Ausland erleichtern helfen. In Luxemburg müssen auch genügend Ausländer studieren können, damit keine Inzucht betrieben wird. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit für jede Studienrichtung spezifisch einen minimalen Studienaufenthalt im Ausland vorzuschreiben: ein Ingenieur wird z. B. gehalten werden, mindestens ein Praktikumsemester in der Industrie im Ausland zu machen, während ein Sprachenstudent verpflichtet wird, einen ganzen Studienzyklus (etwa von zwei Jahren) im Ausland zu studieren.

Eine erste Etappe wird wohl die Sanierung des Bestehenden sein, damit das überhaupt überleben kann.

Sowohl am CU als auch am IST muß eindeutig mit der Vergangenheit gebrochen werden. Ich würde für eine Neutaupe des IST plädieren. Mit dem Namen "Centre universitaire technologique" soll der Neubeginn signalisiert werden, allein schon um in der Mentalität der Leute die technischen Berufe aufzuwerten. Als autonomes "établissement d'utilité publique" könnten wir ohne Unterschied ausländische oder luxemburgische Fachkräfte allein nach ihrer Qualifikation einstellen.

forum: Ist denn eine Luxemburger Universität machbar, wenn sie allein auf die Luxemburger Bedürfnisse zugeschnitten ist? Ein finanziell autonomes Institut muß ja auch in einem gewissen Maß rentabel sein. Muß sie nicht europäischen Bedürfnissen entsprechen, um funktionsfähig zu sein?

Claude Wehenkel: Das hängt vom Studienniveau ab. Gewisse Basisstudien kann man durchaus alle 50 km anbieten. Im dritten Zyklus kann man sich natürlich ein klareres Profil verschaffen und spezialisierte Forschungsrichtungen anbieten. Das gibt es ja auch schon auf dem Gebiet der Forschung in den heutigen Strukturen. Das CRP Henri Tudor ist etwa in Sachen medizinische Informatik an europaweiten Projekten auf gleicher Ebene wie Universitäten beteiligt. Daraus ergeben sich auch Formationsmöglichkeiten: In diesem biomedizinischen Bereich können wir

Fortbildungskurse anbieten, die es europaweit an keinem anderen Ort gibt. Auf dieser Ebene müssen unsere Institute zweifellos europaweit kompetitiv sein. Sich mit dem MIT in den USA vergleichen, wäre natürlich reinster Wahnsinn.

Unsere Universität darf auch nicht nach so starrem Muster aufgebaut werden wie die klassischen Universitäten im Ausland. Wenn in einem Sektor keine Nachfrage mehr besteht, d. h. weder Forschungsaufträge noch Studenten hereinkommen, müssen wir flexibel genug sein, sofort diese Richtung zu stoppen und ein anderes Angebot zu formulieren. Das gilt vor allem für die angewandten Wissenschaften. Dazu ist eben auch eine große Verwaltungsautonomie erforderlich.

forum: Das würde also bedeuten, daß nicht in allen Bereichen, auf horizontaler Ebene, ein vollständiger erster Zyklus von zwei Jahren aufgebaut werden soll, sondern eher vertikal bestimmte Bereiche durchgehend ausgebaut werden.

Claude Wehenkel: Auf jeden Fall. Darin liegt ja das Originelle an unserm Begriff einer Universität Luxemburg. Es soll keine klassische Universität nach traditionellem Muster entstehen. Die Altlasten dieses Modells wollen wir nicht hierhin importieren. Eine erste Etappe wird wohl die Sanierung des Bestehenden sein, damit das überhaupt überleben kann. Andernfalls stehen wir möglicherweise in zwei, drei Jahren vor dem Nichts. Diese erste Etappe wird überhaupt nichts kosten, eher Kosten sparen helfen, da verschiedene Verschwendungen abgeschafft werden müssen. Die zweite Etappe muß dann den Aufbau eines zweiten Zyklus vorsehen. Alle ausländischen Fachleute sagen uns, daß es absurd ist, einen ersten und einen dritten, auf die Forschung orientierten Zyklus aufzubauen, ohne die Zwischenstufe. Es sind die Studenten des zweiten Zyklus, die in die Forschung eintreten.

forum: Eine solche Nischen- oder Schmarotzerpolitik, die sich nur die Rosinen aus dem Kuchen pickt, hat aber in Luxemburg Tradition.

Claude Wehenkel: Mir scheint klar, daß wir diesen Schmarotzer nicht mehr lange werden spielen können und eine Gegenleistung von uns verlangt wird. Deutsche, vor allem aber lothringische Nachbarhochschulen sagen uns das fast täglich. Eine Luxemburger Partei kommt in dieser Situation dann zu der perversen Idee, durch finanzielle Kompensationen unseren intellektuellen Defizit auszugleichen, dem Ausland einfach Geld zu bieten für dessen Formationsleistung an unseren Studenten. Dann trocknet Luxemburg sehr schnell zur intellektuellen Wüste aus. Und in deren Folge kommt die ökonomische Wüste.

Nicht zu unterschätzen ist auch das Problem, der Akademikerarbeitslosigkeit, die exponentiell um sich greift in Luxemburg. Für Linguisten ist das seit längerem bekannt, aber es beginnt auch bei den Wirtschaftswissenschaftlern und den Ingenieuren. Die Banken stellen nicht mehr ein. Wird ein Maschinenbauer gesucht, melden sich zig Kandidaten. Wenn diese Leute alle abwandern müssen, kommen kulturell und wirtschaftlich schwere Zeiten auf uns zu. Das ist auch im Interesse der Studenten



Hoviv

forum: *Die Gründung einer Universität bedeutet ja nicht nur die Schaffung von Arbeitsplätzen in deren Lehrräumen. Auch für die Privatindustrie hat das Folgen.*

Claude Wehenkel: Ganz sicher. Wir können heute schon nachweisen, daß die Forschungsarbeiten am CRP Henri Tudor zur Schaffung von 100-150 Arbeitsplätzen in Privatunternehmen geführt haben.

forum: *Die schlichte Behauptung, eine Universität sei zu teuer für Luxemburg, stimmt demnach nicht.*

Claude Wehenkel: Das ist sowieso Schwachsinn. Zuerst muß man definieren, wovon man spricht. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß in einer ersten Etappe unser Modell das Land billiger zu stehen kommt als das derzeitige CU oder IST. Ich bin über-

zeugt, daß ich das IST auf privatwirtschaftlicher Basis mit Profit führen könnte. In den Ausbauetappen kommt es dann darauf an, die Bedürfnisse festzustellen und die richtigen Entscheidungen zu treffen oder notfalls rückgängig zu machen. Eine chiffrierte Prognose ist unter diesen Umständen gar nicht möglich. Es soll bewußt in Etappen vorgegangen werden. Ich rechne, daß eine voll ausgebaute Universität Luxemburg in der Endstufe jährlich etwa 2 Milliarden kosten würde, also 1,5% des Staatshaushalts, ein Zehntel des Erziehungsbudgets. Das sind noch keine wahnsinnigen Zahlen.

forum: *Ich danke für das Gespräch.*

Das Interview wurde am 19.11.1992 von michel pauly aufgezeichnet.